

MRIGAYAA

The Royal Hunt

Die Königsjagd

Indien 1976. Produktion: Udaya Bhaskar International. Produzent: K. Rajeswar Rao. Regie: Mrinal Sen. Buch: Mrinal Sen, Mohit Chattopadhyaya nach einer Geschichte von Bhagbati Charan Panigrahi. Dialoge: Armi Kaul, Mohit Chattopadhyaya, Mrinal Sen. Kamera: K.K. Mahajan. Musik: Salil Choudhury. Schnitt: Gangadhar Naskar. Bauten: Surath Das. Maskenbildner: Debi Halder. Darsteller: Mithun Chakravorty, Mamata Shankar, Robert Wright, Sadhu Meher, Guanesh Mukherjee, Sajal Roy Chowdhury, Anup Kumar, Samit Bhanja, Sekhar Chatterjee, Asit Banerjee, Ajoy Banerjee, Miki Kidwai, Reba Roy Chowdhury, Anne Wright, Rekha Chatterjee, Arati Das, Gita Karmakar, Sambhu Bhattacharya, Mante Ghose, Gurudas De, Manu Mukerjee, Subtira Nath, Kshudirame Bhattacharya, Dipah Bhattacharya, Nimai Ghose, Santi Chatterjee, Nani Ganguly, Supantha Bhattacharya, Paritosh Roy, Girin Nitra, Badu Manda.

Format: 35mm, Farbe (Eastman Colour), 1:1.33. Länge: 110 Minuten. Sprache: Hindi. Englische Untertitel.

MRIGAYAA

von Saroj K. Choudhury

Obwohl sich Mrinal Sen während des Regimes von Indira Gandhi auf einen scheinbar sicheren politischen Pfad begeben hat, wenn er die Geschichte dieses Hindi-Films in die britische Periode zurückverlegte, ist es ein Film voll pulsierenden Lebens.

Technisch stellt der Film eine große Erleichterung für das Publikum dar, das sehr häufig unter Mrinal Sens filmischen Extravaganzen zu leiden hatte, wie jenen endlosen Eisenbahnschienen, oder wenn er mit der Filmsprache spielte, wie die Experimentatoren der frühen Stummfilmzeit. Angenehm überrascht, daß der Film nicht mit sterilen Schlagworten arbeitet. Dagegen wird das Wachsen eines kruden Feudalismus unter der direkten oder indirekten kolonialen Herrschaft mit bemerkenswerter Kraft und Genauigkeit dargestellt. Ein einfacher Bauernjunge, der etwas von einer Pantherkatze hat, (ausgezeichnet gespielt von Mithun Chakrabarty) tötet einen feudalen Lakaien, weil dieser seine Braut vergewaltigt hat (fehlerlos: Mamata Shankar). In ehrlicher Überzeugung glaubt er, ein wirkliches Tier getötet zu haben und sucht Gerechtigkeit vor dem Kolonialgericht. Der einäugige Richter verurteilt ihn zum Tod durch den Strang. Trotz einiger struktureller Mängel der Geschichte wird die antikoloniale Stoßrichtung klar. Unglücklicherweise wird die Überzeugungskraft des Films erheblich gestört, wenn Mrinal Sen unberechtigtweise von seinem Publikum verlangt, 'Stellung zu beziehen', vermutlich um den Mut der furchtlosen Seele, die gehenkt werden soll, zu ehren.

Der Film vermittelt jedoch auf eine ruhige Art die heutige Relevanz der kolonialen Besatzung, das heißt: die politischen Realitäten des modernen Indien unterscheiden sich wenig von denen der Kolonialzeit. Formal und inhaltlich ist dies unzweifelhaft Mr. Sens bester Film.

In: Sequence Nr. 1, Winter, Dakar 1977

INDISCHES GAMBIT

von Tom Milne

(...)

In seinem ersten Farbfilm MRIGAYAA kehrt Sen zu den Feinheiten von BHUVAN SHOME zurück, indem er seine politische Anklage dadurch verstärkt, daß er auch seine Bösewichte mit Charme und einer gewissen Menschlichkeit ausstattet. Die Königsjagd ist eine scharfe Satire über einen abgelegenen Dschungelstamm, dessen Leben durch das gütige Unverständnis des britischen Raj zerstört wird.

Der Anfang verschlägt einem die Sprache: eine subjektive Kamerafahrt durch die gespenstische Dschungelnacht, ein Dorfbewohner wacht vor Schreck auf, und beginnt auf einem leeren Benzinfäß Alarm zu schlagen, andere Bauern schließen sich an, und wenn der Vorspann erscheint, bricht die Hölle los. Wilde Schweine, so verlautet, sind in das Dorf eingefallen und haben die Ernte zerstört; ein weißer Sahib, der Verwalter auf einem Jagdausflug, reitet huldvoll vorbei und bewundert die idyllische Schönheit des Dorfes, beachtet aber dessen kleine Tragödie nicht weiter; die unglücklichen Dorfbewohner werden unerbittlich in die Hände von Geldverleihern getrieben.

Eine seltsame Sympathie, die auf dem gegenseitigen Respekt für den Mut des anderen beruht (vielleicht auch auf einer gewissen sexuellen Anziehungskraft) entwickelt sich zwischen dem bedrohlichen, ältlichen Verwalter und einem halbnackten, jungen Eingeborenen, einer perfekten Inkarnation des 'edlen Wilden'. Stolz aber zögernd bringt der Junge ein Reh, an das er sich herangepircht und das er lebend gefangen hatte, auf den Rasen der Residenz; der entzückte Verwalter zeigt ihm darauf die Sammlung seiner großen Jagdtrophäen; und ehe sich der Junge versieht, muß er mit seiner verschämten Braut für ein Bild posieren, während Memsahib ("Ein Meisterwerk, meine Liebe") sie feinfühlig skizziert. Aber diese anmutige und rührende Beziehung der fremden Kulturen ist auf Sand gebaut. Als ein wollüstiger Geldverleiher sich für eine nicht zurückgezahlte Schuld die Braut des Jungen nimmt, tötet der Junge ihn. In der Residenz verkündet er, daß er das wildeste Tier des Dschungels getötet hat. Nachdem man ihn den einheimischen Behörden überstellt hat, wird er trotz eines aufrichtigen Zeugnis seines Herrn, der seine Jagdleidenschaft bestätigt, rechtmäßig gehenkt.

K.K. Mahajan hat den Film, in dem kühle Rasenplätze und der dampfende Dschungel sich eine unsichere Balance halten, ausgezeichnet fotografiert. Die königliche Jagd ist eine erschreckende Analyse des selbstzerstörerischen Mechanismus der Kolonisation.

(...)

In: Sight and Sound Nr. 2, London 1977